

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 76 Pfg.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentlich. Gratisbeilage: Wälsfeld
Wälsfeld. Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Brenzhausen



Stannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. 2., Bink in Ransbach
Kaufmann Brämann in Wipperf
in der Expedition in Q 5 r.

Inseratengeld 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von A. M. Lehmann in Q 5 r.

No. 8

Verlagspreis Nr. 90,
Q 5 r.

Böhr, Dienstag, den 19. Januar 1915.

39. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Auch in unserer stets hilfsbereiten Gemeinde sollen in der
Zeit vom 18. bis 24. Januar in der „Keldiswollwoche“ die in
den Familien vorhandenen überflüssigen warmen Sachen — Woll-
decken, -tücher und -schals, — auch getragene Kleidungsstücke
(Hosen, -jacken, -mäntel, auch Unterwäsche) gesammelt werden,
um daraus vor allem Decken für unsere braven Soldaten an-
fertigen zu lassen, welche den Aufenthalt in den Schützengräben sehr er-
leichtern und erträglich machen. Sammelt deshalb aus Schränken und
Trüben, was Ihr an Unbrauchbarem findet. Schnürt es zu Bündeln, packt
es in Säcken und haltet es bereit, wenn an Eure Türen geklopft
wird. Die Schüler der oberen Schulstufen werden mit dem Ein-
sammeln beauftragt werden. Die Sammelstelle befindet sich bei
Frl. Maria Hülkenbach, der Ortsvertreterin des Vaterländischen
Frauenvereins. Dasselbe können auch zu jeder Tageszeit, Spenden
niedergelegt werden.

Es steht dem nichts entgegen, wenn Familien, die augen-
blicklich nicht im Besitze von überflüssigen Wollzeug sind, ihre Be-
stätigung zur Spende von Liebesgaben durch Zahlung eines Geld-
betrages ausdrücken. Geldspenden werden auf dem Bürger-
meisteramt entgegengenommen.

Böhr, den 18. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Die Wollspende wird am Mittwoch, den
20. Januar aus den Wohnungen abgeholt werden. Es
empfiehlt sich, die gut zu verschäuernden Pakete mit der Auf-
schrift des Spenders sowie mit einem Inhaltsverzeichnis zu
versehen.

Böhr, den 18. Januar 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Die Haus- und Grundstücksanlieger werden aufmerksam
gemacht, daß sie gemäß § 3 der Polizeiverordnung für den
Unterwesterwaldkreis vom 8. März 1900 verpflichtet sind,
bei eintretendem Glätteis die Straße, bezw. den Bürgersteig
(Fußgängerweg) mit Sand oder Asche zu bestreuen, ebenso
den Bürgersteig und die Straßenrinne von Schnee und Eis
frei zu halten.

Böhr, den 18. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Dr. Arnold.

Provinzielles und Vermischtes.

Böhr, 18. Januar. In der letzten Gemeindevor-
tretersitzung, welche unter dem Vorsitz des Bürgermeisters
Dr. Arnold stattfand und in welcher 12 Gemeindevor-
treter, sowie vom Gemeinderat Herr Fabrikant Thewalt
anwesend waren, wurden die vorliegenden Verhandlungs-
gegenstände wie folgt erledigt: 1. Die Niederschrift der
letzten Sitzung wurde genehmigt. — 2. Die vorliegenden
Kaufangebote auf Stamm- und Brennholz wurden ange-
nommen. — 3. Zur Deckung des Mangels an Brennholz er-
klärte man sich mit einer Sonderfällung von etwa 200 fm.
Buchen (Eiche u. Kiefer) einverstanden. — 4. Die Kosten
der elektrischen Lichtanlage in der Dienstwohnung des Ge-
richtsbieners, sowie die Kosten der bereits bestehenden Licht-
anlage in der Richterwohnung werden zur Hälfte gegen eine
Verzinsung von 4 v. H. übernommen. — 5. Die Kosten des
Schulgeldes für die am Montagsunterricht in der Fachschule
teilnehmenden in der Tonindustrie und verwandten Betrieben
beschäftigten fortbildungspflichtigen Lehrlinge, werden für die vom
Direktor der Fachschule beantragte Zeit übernommen. — Zu diesem
Gegenstande stellte der Berufsvereinsrat den Antrag, der
Gemeinderat möge in Erwägung darüber eintreten, ob nicht
auch das Schulgeld der den Montagsunterricht in der Fach-
schule besuchenden und bisher unberücksichtigt gelassenen
Lehrlinge der Handwerker auf die Gemeinde übernommen
werden könne. — 6. Der seitens der Stadt Vallendar der Ge-
meinde gestellte Antrag, zur Instandsetzung des Grenzweges
zwischen dem Vallendarer Stadt- u. Böhrer Gemeindegeld,
Distrikt „Kaltbornsberg“ von den 900 Mk. betragenden
Kosten 400 Mk. beizutragen, wurde einstimmig angenommen.
Es soll geprüft werden, in wie weit nach Fertigstellung des
Weges die Pächter des Vallendarer Steinbruches sowie
sonstige Wegebenutzer zu den Unterhaltungskosten herange-
zogen werden können. — 7. Die Ausstattungskosten für das
neue Lehrerberatungskammer im Betrage von 120 Mark
wurden einstimmig bewilligt. — 8. Mit allen Stimmen:
Von als bedürftig anerkannten Angehörigen der Feldzugsteil-
nehmer sind den nach freiem Ermessen des durch ein weiteres
Gemeinderatsmitglied verstärkten Kriegsausgleichs als
dringend bedürftig anzusehenden Personen 33 1/3 vom
Hundert der Reichsunterstützung mit rückwirkender Kraft vom
1. Januar 1915 ab als besondere Gemeindebeiträge zu zahlen.
Die Deckung der Kosten hat aus der unterm 27. August

Wer Brotgetreide versüttelt, ver- sündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

1914 zwecks vorläufiger Zahlung der Reichsunterstützung
bewilligten, inzwischen aber vom Kreise zurückgezogenen Kriegs-
anleihe zu erfolgen. — 9. Anträge. Gemeindevorstand
Wälsbach ersucht um Vorstellung bei der Eisenbahnbe-
hörde auf Herstellung eines ordnungsmäßigen Ablauf-
grabens an dem Eisenbahnübergang in der oberen Berg-
straße.

Die Wiederwahl des Wilhelm Gerhartz in Ransbach
zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8
Jahren ist einstimmig bestätigt worden.

Limburg, 13. Jan. Am heutigen Wochenmarkt kostete:
Butter, das Pfund 1.20 Mk., Eier, 1 Stück 12 Pfg., Kartoff-
feln, der Zentner 3.40 Mk. (Hochpreis).

Zwei Kompagnien des Einburger Landsturm-Gr-
lad-Bataillons rückten in ihre neuen Standquartiere nach
Weilburg bezw. Nassau ab.

Der Stadtmagistrat-Wachmeister Trubhaus in Cam-
berg hat allein 26000 Mk. Goldgeld eingesammelt und
der Postanstalt zugeführt.

Dierdorf, 16. Jan. Die Vorräte an Getreide
scheinen in den Ortschaften des Westerwaldes noch recht gut
zu sein. Die Militärverwaltung ließ in den letzten Tagen
in der hiesigen Bürgermeisterei über 1800 Zentner Hafer an-
kaufen zu den festgelegten Preisen von 11,15 Mark für den
Zentner, insgesamt also für rund 20000 Mark. Man schätzt,
daß wohl die gleiche Menge noch geliefert werden kann.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat ange-
ordnet, daß in den Bahnhofswohnungen von jetzt ab nur
noch Kriegsbrot ausgegeben werden soll. Dasselbe gilt für
die Speisewagen.

Mehrere Jungen kamen auf einem Spaziergang bei
Coblenz an einen Mast der elektrischen Lichtleitung und
reiteten um 30 Pfg., wor den Mast ersteigen konnten.
Einem 15-jährigen Jungen gelang es. Oben angelangt,
traf ihn ein elektrischer Schlag. Tödlich verletzt stürzte der
Leichtsinige ab.

Oberlahnstein, 13. Jan. Tödlich verunglückt ist
gestern Abend der bei Schröder und Stadelmann als Büro-
und Hausdiener seit einer Reihe von Jahren tätige August
Taubner. Wie verlautet, wollte Taubner eine Zentralheizung
nachsehen und fiel durch einen Hebeltritt die Kellertreppe hin-
unter. Die hierbei erlittene Kopfverletzung war so schwer ge-
wesen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Braubach, 16. Jan. Der Pionier Georg Handschuh
von hier sollte nach einem Schreiben seines Feldwebels bei
Ypern anfangs Dezember gefallen sein. Nun traf dieser
Tage eine Postkarte vom ersten Weihnachtstage ein, wonach
der Genannte in Worhian in Nordfrankreich in Gefangen-
schaft weilte.

Köln, 16. Jan. Jahn Edhne im Felde hat der
Schlossermeister Hofeier in Druck. Nachdem viele von ihnen
schon zahlreiche Gefechte mitgemacht, einer verwundet und mit
anderen seiner Brüder ausgezeichnet wurde, rückte gestern der
zehnte Sohn ins Feld. Außerdem steht auch der Schwieger-
sohn des Meisters im Felde.

Wiesbaden, 12. Jan. Durch Vermittlung des
hiesigen Arbeitsamtes gingen gestern 120 Bau- und Erd-
arbeiter von hier nach Lille ab und heute 50 ebensolche nach
Namur. Am 13. Januar reisen weitere 50 Bau- und Erd-
arbeiter nach Namur ab.

Von der Nahe, 13. Jan. Die Schweinepreise haben
wieder etwas angezogen. Für das Pfund Schlachtgewicht
werden bis 72 Pfg. bezahlt.

Bad Kreuznach, 15. Jan. Hier trafen 15 deutsche
Zielfangene aus Frankreich ein. Sie wurden in hiesigen
Familien untergebracht bis auf vier, welche sich noch im
Krankenhaus befinden.

In Gernroda (Höhn) brannten drei vollgefüllte
Scheunen nieder. Das Feuer sprang auf den über 1000
Jahre alten Kirchstumpfen über und äßte ihn ein, die Kirche selbst
wurde gerettet.

Pommern a. M., 11. Jan. Ein Landwehrmann
aus Coblenz, der hier zur Bahnhofswehr kommandiert war,
wurde gestern nachmittag von einem Elzug so unglücklich
überfahren, daß sein Tod sofort eintrat.

Kriegsgericht.

Neuwied, 15. Jan. (Sitzung vom 13. Januar.)
1. Der Bergmann Heinrich K. aus Rausen, der sich zur-
zeit hier in einer anderen Sache in Strafkraft befindet, hatte
sich vor seiner Festnahme mit seinen Brüdern wochenlang im
Obern Westerwald herumgetrieben, dabei einen Robert mit sich
geführt und mit ihm im Feld geschossen. Er wurde wegen
verbotenen Waffentragens zu drei Wochen Gefängnis ver-
urteilt. 2. Der Uhrmacher Heinrich Pf. aus Beldorf,
der im Geschäft seiner Mutter als Geschäftsführer tätig ist,
hatte im Oktober 1914 an den ihm unbekannten Bergmann
Anton K. aus Rausen zwei Revolver mit Patronen verkauft,
obwohl er wußte, daß er an Zivilpersonen keine Schusswaffen
verkaufen durfte. K. hatte dann die Revolver längere Zeit
getragen und, als er wegen anderer Straftaten verfolgt
wurde, Schredsköpfe auf die Verfolger abgegeben. Pf. wurde
wegen unerlaubten Waffenverkaufs zu 1 Woche und K. wegen
Tragens von Waffen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Verlustliste des Unterwesterwaldkreises.

Leutnant der Reserve Joseph Keil, Montabaur, vermisst.
Reservist Alois Knopp, Neuhäusel, vermisst.
Reservist Eduard Wingenber, Raurort, leichtverwundet,
bei der Truppe.
Wehrm. Adolf Gerhartz Jr., Arzbach, bish. verm., im Lazarett.
Wehrm. Hein. Hilgert, bish. vermisst, verwundet.
Wehrm. Otto Andrer, Selters, bish. vermisst, verwundet.
Ref. Otto Weigandt, Grenzhausen, bish. leicht verwundet,
in franz. Gefangensch. Laz. Bordeaux 6. 10. 14.
Kriegsfreiw. Anton Gerhards, Böhr, leichtverwundet.
Musikleiter Emil Steffensen, Montabaur, leichtverwundet.

Neuester Tagesbericht vom 19. Januar.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Januar. Weißruss
Kriegsstauplag. An der ganzen Front fanden abwechselnd
unbedeutende Schammüßel von Artilleriekämpfen statt.

Oestlicher Kriegsstauplag. Die Witterung war sehr
ungünstig. Aus Ostpreußen nichts Neues.

Bei Ragnjonna und Bieczun wurden die Russen
unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Mehrere
100 Gefangene fielen in unsere Hand.

Westlich der Weichsel und rechts der Pilica ist die
Lage im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Montag, den 25. ds. Mts.

Nachmittags 2 1/2 Uhr

werden im

Distrikt Föckenahlen

folgende Holz öffentlich versteigert:

341 Rm. Buchen- (u. gemischte), 75 Rm. Kiefern, 18 Rm.
Eichen-Schelte und 251 Rm. Reisertüppel.

Anfang bei Nr. 1.

Böhr, den 18. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Stellenlose,

die nach dem Kriege bei dem
dann eintretenden großen Be-
darf an Personal besser bezahlte
Stellungen erhalten wollen,
haben jetzt Gelegenheit, ihre
Kenntnisse zu erweitern durch
einen Kursus in der
Priv. Handelschule Böhne,
Neuwied, Bahnhofstr. 71.
Fernspr. 432. Begr. 1906.
— Prospekt frei.

Zwei Zimmer

zu vermieten
Schneebergstraße 16.

Graver Töpferlehrling

für sofort, oder zu Ostern
ge sucht.
Karl Gerhards Nachf.
Böhr.

Kräftige Ablader

für Lohn- und Accordarbeiten
sofort gesucht.
Hasper Eifen- & Stahlwerk
Abteilung Hochöfen.
Haspe Westfalen.

Der amtliche Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Jan., vorm.
(W. I. B. Amtlich.) **Westlicher Kriegsschauplatz:**
In Flandern beiderseits nur Artilleriekampf. Bei Blangy (östlich Arras) sprengten wir ein großes Fabrikgebäude und machten dabei einige Gefangene. Von der übrigen Front ist außer Artilleriekämpfen von wechselnder Heftigkeit und Fortsetzung der **Sappen- und Minenkämpfe** nichts von Bedeutung zu melden. In den Argonnen kleine Fortschritte. Sturm und Regen behinderten fast auf der ganzen Front die Gefechtsfähigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Vor etwa vier Wochen wurde hier der **allgemeine Angriffsbefehl** veröffentlicht, den der **französische Oberbefehlshaber** kurz vor dem Zusammenstoß der französischen gefechtsfähigen Körperschaften im Dezember erlassen hatte. Die Angriffsvorläufe der Gegner auf dem westlichen Kriegsschauplatz, die daraufhin einsetzten, haben die **deutsche Heeresleitung in keiner Weise behindert**, alle von ihr zweckmäßig erachteten Maßnahmen durchzuführen. Sie haben dem Feind an **keiner Stelle irgend nennenswerten Gewinn** gebracht, während unsere Truppen nördlich La Bassée, an der Aisne und in den Argonnen recht befriedigende **Fortschritte** zu verzeichnen hatten. Die **feindlichen Verluste** während dieser Zeit betragen an von uns gezählten Toten etwa 26 000 und an unverwundeten Gefangenen 17 860 Mann, im ganzen werden sie sich, wenn man für die Berechnung der Verwundeten das Erfahrungsverhältnis von 1 zu 4 einsetzt, abgesehen von Kranken, nicht beobachteten Toten und Vermissten, auf **mindestens 150 000 Mann** belaufen. Unsere Gesamtverluste im gleichen Zeitraum erreichen noch nicht ein Viertel dieser Zahl.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. Jan., vorm.
(W. I. B. Amtlich.) **Westlicher Kriegsschauplatz:**
In Gegend Neuport nur Artilleriekämpfe. Feindliche Angriffsbewegungen wurden in den letzten Tagen nicht wahrgenommen.

An der Küste wurden an mehreren Stellen englische Minen angeschwemmt.

Bei La Voiselle, nordöstlich Albert, warfen unsere Truppen Franzosen, die sich im Kirchhof und im Gehöft westlich davon festgesetzt hatten, wieder heraus und machten 3 Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen.

Im Argonnerwalde wurde mehrere französische Gräben erobert und die französische Besatzung fast ausgerieben.

Ein Angriff der Franzosen auf unsere Stellung

nordwestlich von Pont a Mousson führte auf einer Anhöhe weiter südlich Bilsen dicht in unsere Stellung. Der Kampf dauert noch an.

In den Vogesen und im Oberelsaß herrscht starkes Schneetreiben und Nebel, die Gefechtsfähigkeit hindern.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage in Ostpreußen ist unverändert.

Im nördlichen Polen versuchten die Russen über den Wkra-Abchnitt bei Radcanow vorzustoßen, wurden aber zurückgewiesen.

In Polen westlich der Weichsel hat sich nichts erhebliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe bei Soissons.

Ueber die mehrtägigen Kämpfe bei Soissons, die unter Leitung des Generals der Infanterie v. Lochow und des Generalleutnants Wichura stattfanden, wird aus dem Großen Hauptquartier ausführlich berichtet. Am 14. Januar wurde der endgültige Sieg errungen und die Franzosen über die Aisne geworfen. Nur in dem Flußbogen östlich Soissons vermochten sich französische Abteilungen noch zu behaupten. Wir entnehmen dem Berichte das Resultat der Kämpfe:

In den mehrtägigen Kämpfen bei Soissons wurde der Feind auf einer Frontbreite von etwa zwölf bis fünfzehn Kilometer um zwei bis vier Kilometer zurückgeworfen trotz seiner starken Stellungen und trotz seiner numerischen Überlegenheit. Auf seiner Seite hatten die 14. Infanterie- und 55. Meseriedivision, eine gemischte Jägerbrigade, ein Territorial-Infanterie-Regiment, außerdem Turkos, Zuaven und marokkanische Schützen gekämpft. Von dieser Truppenmacht gerieten mehr als 5000 Mann in deutsche Gefangenschaft; die Kriegsbeute war sehr ansehnlich. Es wurden erobert:

18 schwere, 17 leichte Geschütze, ferner Nebelverkanonen, zahlreiche Maschinengewehre, Leuchtpistolen, Gewehr- und Handgranaten, endlich außerordentlich große Mengen von Infanterie- und Artilleriemunition.

Der Kaiser wohnte bekanntlich den Kämpfen bei. Er verlieh dem General v. Lochow den Orden Pour le merite, dem Generalleutnant Wichura den Komtur des Hausordens der Hohenzollern.

Die Flüchtlinge aus dem Operationsgebiet von Soissons.

Kopenhagen, 18. Jan. (T. U.) Der „Berliner Tageblatt“ wird aus Paris gemeldet: Mit dem letzten Nachzug am Sonntag kamen eine Menge Flüchtlinge aus Soissons, Crouy, St. Paul und anderen Städten in dieser Gegend in Paris an. Sie waren sehr heruntergekommen, da sie eine Strecke von 50 bis 60 Kilometer in schlechtem Wetter hatten zu Fuß zurücklegen müssen. Die Flüchtlinge erzählen, daß die Schlacht mit großer Heftigkeit fortgesetzt wurde und daß manchmal ein furchtbares Artillerieduell stattfand. In Soisson fielen unaußersichtliche Granaten in alle Viertel der Stadt. Der Bischof, der Probst, der Unterpräfekt, der Friedensrichter und das Volkstribunal haben die Stadt verlassen. Der Kommandant der Kommunalverwaltung und etwa ein halbes Hundert der angesehensten Männer der Stadt sind zurückgeblieben.

Ein kühner deutscher Flieger über Nancy.

„Petit Parisien“ meldet aus Nancy: Ein deutsches Flugzeug überflog am 14. d. M. Nancy und warf eine Bombe ab, die jedoch keinen Schaden anrichtete. Das Flugzeug wurde von der französischen Artillerie heftig beschossen. Unbekümmert um die ringsherum plätschenden und pfeifenden Geschosse stieß der Flieger bis Jarville vor, wo er eine Brandgranate abwarf, ohne daß Schaden entstand. Das Flugzeug erschien noch dreimal, immer heftig beschossen, bis es schließlich durch ein französisches Flugzeuggeschwader endgültig zum Rückzuge gezwungen wurde.

Der Kampf um Ypern.

Rotterdam, 18. Jan. (T. U.) Bei Ypern ist der Kampf andauernd im Gange. Die Franzosen greifen die deutschen Stellungen an. Die Stadt liegt im Bereich der deutschen Geschütze. Die Deutschen haben jetzt wieder die Beschießung der Stadt aufgenommen. Die Stadt hat durch das Bombardement schrecklich gelitten. Der größte Teil der Bevölkerung hat die Flucht ergriffen. Die Zurückgebliebenen haben in den Kellern Zuflucht gesucht. Die Zahl der getöteten Bewohner ist nicht anzugeben. Mehrere wurden selbst in ihren Zufluchtsstätten von den deutschen Geschossen getroffen. Es herrscht aber kein Nahrungsmittel-Mangel. Außer den Markthallen hat auch die Kirche schwer gelitten, fast kein Haus ist unbeschädigt.

Verurteilung eines belgischen Generals.

Die deutschen Militärbehörden in Belgien sind wieder genötigt gewesen, ein Exempel zu statuieren und über zwei belgische Offiziere eine schwere Strafe zu verhängen. Der eine, der fast 50-jährige, pensionierte General Fiebe, leitete, wie die „Kreuzzeitung“ berichtet, ein Bureau, welches sich mit der Beförderung von wehrfähigen Belgiern über die Grenze beschäftigte, so daß diesen der Eintritt in die Armee des Königs Albert ermöglicht wurde. Der andere, der Leutnant Gille, war von der Regierung in Havre beauftragt worden, die von den Deutschen neu errichteten militärischen Festungsbauten auszuforschen. Beide wurden erwischt und vom kaiserlichen Feldgericht zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglicher Haft begnadigt. General Fiebe ist eine bekannte militärische Persönlichkeit in Belgien und war zu Lebzeiten des Königs Leopold II. ein einflussreicher Günstling dieses Monarchen, in dessen Auftrag er mehrmals nach Afrika und China reiste.

Der amtliche österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 16. Jan. Amtlich wird verlautbart: In Polen, Galizien und in den Karpathen ist die Lage unverändert. Am Dunajec erzielte unsere Artillerie im Kampfe mit feindlicher Feld- und schwerer Artillerie abermals schöne Erfolge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschall-Leutnant.

Wien, 18. Jan. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart vom 17. Januar mittags: Die Situation ist unverändert. In Polen, am Dunajec und im Raume südlich Tarnow Geschützkampf, der mit wechselnder Intensität den ganzen Tag hindurch anhielt. In den Karpathen herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschall-Leutnant.

Die deutsche Offensive in Polen.

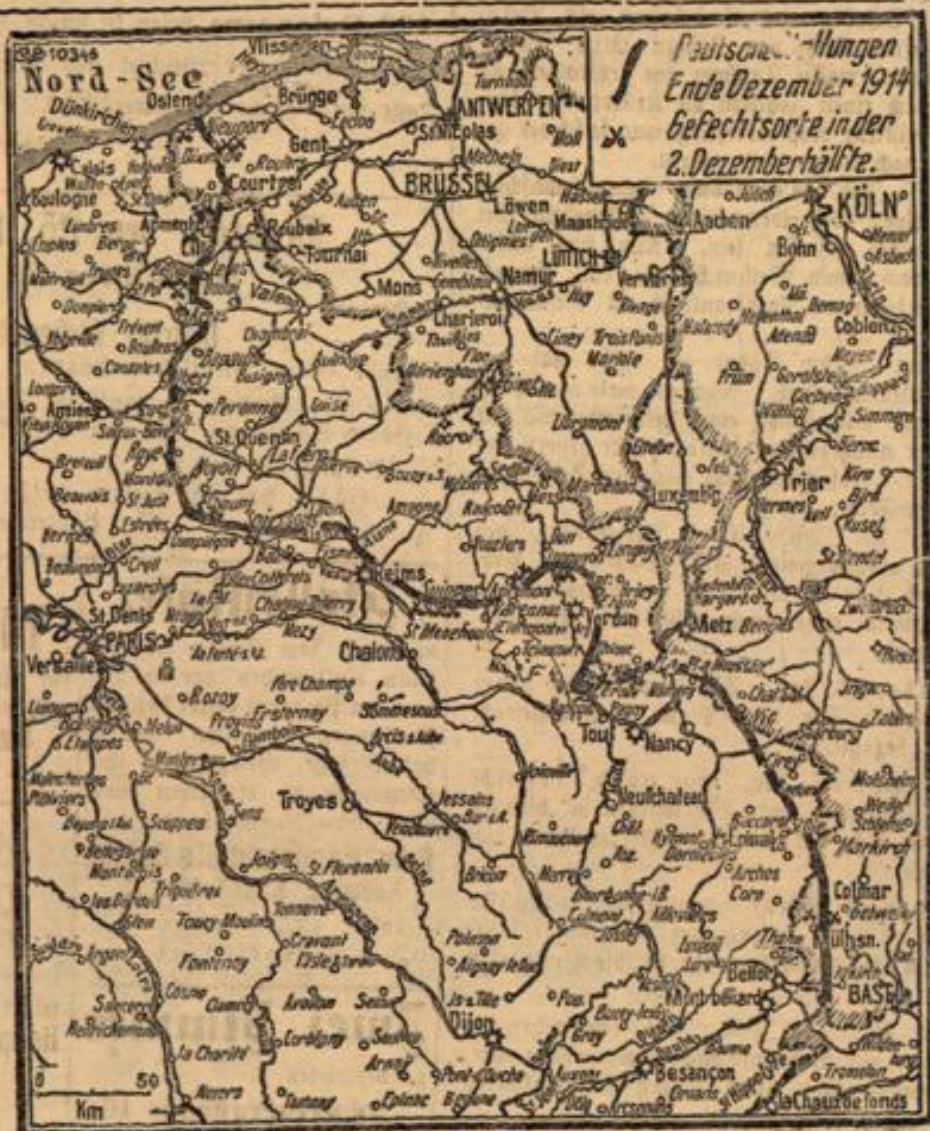
Wien, 16. Jan. Russische Communiqués erwähnen heftige Artilleriegefechte längs der Front am ganzen linken Weichselafer und andauernde hartnäckige Vorstöße der Deutschen. An der Baura gegen nordöstlich von Ramo sind erbitterte Kämpfe im Gange, die auch nachts fort dauern. Bei Plock unternehmen die Deutschen unausgesetzt stürmische Angriffe auf die Weichsel; bei der Insel Zantichow und russische Schiffe in Aktion getreten, konnten jedoch infolge feindlichen Infanteriefeuers ihre Erfolge nicht ausnützen. Im allgemeinen weist das KriegsBild seit Tagen an allen Fronten einen Stillstand auf. Wie die Kriegsberichterstatter russischer Blätter betonen, ist die entscheidende Phase des jetzigen Kriegesabschnittes offenbar in Vorbereitung, den Schauplatz werde der Raum um Warschau bilden. Gemeldet wird, daß Tomaszow unter dem Bombardement furchtbar gelitten habe, Stiernewka, ein Vorort von Stiernewice, sei vollständig zerstört. Stiernewice selbst ist arg beschädigt. Nachrichten über die Lage in Warschau werden in russischen Blättern fast durchweg unterdrückt.

Das Vorrücken der Deutschen auf Warschau.

Kopenhagen, 18. Jan. (T. U.) Aus Petersburg lassen sich die Blätter melden, daß trotz des schlechten Wetters die deutschen Stellungen bis in den Bereich der Festungsgeschütze von Warschau vorgerückt seien. Die Eisenbahnzüge befördern täglich tausende von Personen der Warschauer Zivilbevölkerung nach Bielowostok.

Die deutschen Angriffe an der Rawka.

London, 18. Jan. (T. U.) Die „Times“ melden aus Petersburg, daß die deutschen Angriffe auf die russische Stellung an der Rawka, an beiden Seiten der Eisenbahnlinie von Warschau nach Skiernewice, fortgesetzt werden. Die Russen haben längs der Eisenbahnlinie nach Skiernewice bedeutende Verstärkungen zusammengezogen und außerdem die Blonie, die hinter dieser Stellung liegt, stark ausgebaut. Es wird weiter gemeldet, daß die Deutschen Lodz außerordentlich stark besetzt haben. Die Garnison besteht größtenteils aus Sachsen, die preussischen Truppen haben die Stadt verlassen, um weiter nach Osten zu ziehen.



Die deutsche Front im Westen.

Ein neuer französischer Inzestmord in Marokko.

Das französische Kriegsgericht in Casablanca verurteilte die Deutschen Fide und Grundle wegen „Spionage“ zum Tode. Der Deutsche Hertorn wurde zu lebenslänglicher Anwartsarbeit verurteilt.

Einspruch der deutschen Regierung gegen die Verurteilung Deutscher in Marokko.

Braunschweig, 18. Jan. (L.H.) Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ erzählt, erhebt die deutsche Reichsregierung Einspruch durch eine neutrale Macht gegen das neue Todesurteil gegen deutsche Angestellte in Marokko. In Marokko hatten noch über 30 angelegene Deutsche in Gefangenschaft ihrer rechtswidrigen Aburteilung durch französische Kriegsgerichte.

Kleine Kriegs Nachrichten.

* Die Behauptung des englischen Kriegsministers, neuen, annähernden Schätzungen dürfte die Anzahl 20. Dezember wiedergewonnen zu haben, wird aus dem Großen Hauptquartier als falsch bezeichnet. „Alle Versuche des Gegners, seine verlorene Stellung zurückzunehmen, waren vergeblich; noch heute sind wir in ihrem Besitz.“

* Nach einer Kopenhagener Meldung sollen englische Kreditinstitute Russland einen Kredit von einer Milliarde, französische Kreditinstitute einen Kredit von einer halben Milliarde Francs eingeräumt haben.

* Amerikanische Interessenten haben sich das Vorkaufrecht auf die in amerikanischen Häfen liegenden deutschen Dampfer „Rassovia“, „Georgia“ und „Constantina“ gesichert. Es wird beabsichtigt, sie für den Baumwollhandel nach Bremen zu benutzen.

Der türkische Krieg.

Die russischen Kulturträger.

Konstantinopel, 16. Jan. (W.L.B.) Der Kommandant der türkischen Armee im Kaukasus teilt amtlich mit, die Russen handeln wie die Wilden gegen das Völkerrecht und die Gesetze der Zivilisation. Während ihres Rückzugs haben sie ihren eigenen Landsleuten, die muslimanischen Glaubens sind, die Augen ausgestochen, Greise und schulpflege Kinder getötet. Als sie gezwungen waren, sich aus dem türkischen Gebiet zurückzuziehen, in das sie bei Beginn der Feindseligkeiten eingedrungen waren, haben sie die waffenlose Bevölkerung als Gefangene mitgenommen und all ihr Hab und Gut und ihr bares Geld mit Beschlag belegt, ohne den davon Betroffenen hierüber irgend ein Schriftstück auszustellen. Außer diesen Handlungen der Feindseligkeit tun die Russen etwas, was keine Nation und kein zivilisiertes Volk zu tun wagen würde: Sie greifen die Feldhospitäler an, hauen die Verwundeten in Stücke und weigern sich, was ihrer Barbarei die Krone aufsetzt, den Roten Halbmond, der durch die Genfer Konvention als neutral anerkannt ist, anzuerkennen. Die türkische Regierung macht es sich zur Pflicht, diese Handlung der Barbarei der zivilisierten Welt zu unterbreiten.

Die Schlacht bei Tanga.

Bericht des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 16. Jan. (W.L.B.) Ueber die Schlacht von Tanga, diese größte, bisher auf dem Boden unserer Kolonien erfolgte Waffentat, liegen jetzt amtliche Meldungen des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika vor. Danach war der Erfolg weit bedeutender, als die englischen Berichte zugegeben haben. Die Kämpfe haben am 3., 4. und 5. November stattgefunden. Am 2. November erschienen die Engländer mit zwei Kriegsschiffen und zwölf Transportschiffen vor Tanga und forderten bedingungslose Uebergabe, die aber vom Gouverneur Dr. Schnee abgelehnt wurde. Darauf dampften die Schiffe ab, erschienen aber am dritten Tage vor Tanga und landeten vor Ras Kassone ein europäisches und vier indische Regimenter, darunter auch Kavallerie, mit etwa acht Maschinengewehren und neun Geschützen. Auch Marinetruppen wurden ausgeschifft. Die schweren Schiffgeschütze des Kreuzers „Fox“ unterstützten den Angriff der Feinde von der See aus. Das feindliche Landungskorps wurde in erbitterten dreitägigen Kämpfen mit schweren Verlusten auf feindlicher Seite zurückgeschlagen. Am 4. November währte der Kampf ununterbrochen 15½ Stunden. Am Abend fand das entscheidende Gefecht gegen die gesamte feindliche Streitmacht trotz heftigster Beschädigung der Stadt durch feindliche Schiffgeschütze statt. Das Feuer unserer Geschütze setzte einen englischen Transportschiff in Brand. Auch der Kreuzer „Fox“ erhielt schwere Treffer. Am 6. zogen die englischen Schiffe nach Norden ab. Das Landungskorps hatte eine Stärke von ungefähr 8000 Mann, während die Unseren 2000 Mann zählten. Die Verluste der Engländer betrugen über 3000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Unsere Verluste waren gering; ziffermäßige Angaben stehen noch aus. Erbeutet wurden nach flüchtiger Zählung: acht Maschinengewehre, 300 000 Patronen, 30 Feldtelefonapparate, über 1000 wollene Decken, ferner viele Gewehre und Ausrüstungsstücke und große Mengen Proviant.

Die Stimmung unserer siegreichen Truppen (Schutz- und Polizeitruppe und Kriegsfreiwillige aus dem Schutzgebiet) waren ausgezeichnet; auch die Askari bewiesen aufopfernde Hingabe und Heldennut. Die volle Tragweite der englischen Niederlage ist von hier aus noch nicht näher zu übersehen.

Englische Scheinkriegsschiffe.

Eine Kriegsliste der englischen Admiralität.

Ueber Amerika gehen dem „Berliner Vol. Anz.“ Nachrichten zu, nach denen in der letzten Zeit von der englischen Admiralität über 100 ältere Passagierdampfer aufgelaufen worden sind, die in aller Heimlichkeit mit Zement und Steinen beladen werden und zum großen Teil durch Holzaufbauten in Scheinkriegsschiffe umgewandelt werden. Die Dampfer sind wie die richtigen Kriegsschiffe angestrichen, haben hölzerne Geschütze

und sogar Aufbauten, wie sie sonst nur Kriegs-

schiffe besitzen. Sie sollen Kriegsschiffe täuschend ähnlich sehen. Einige dieser Scheinkriegsschiffe sind in Belfast hergerichtet worden und schon fertiggestellt. Der frühere Kapitän der „Olympic“, H. J. Dabod, ist im Auftrag der Admiralität in Belfast mit diesen geheimnisvollen Vorbereitungen beschäftigt. Von bedeutenden Schiffen sind für diesen Zweck aufgelaufen worden: Von der White Star-Linie die „Oedic“, von der Dominion-Linie die „Merion“, von der Eder Royal-Mail-Steampacket-Linie die „Oruba“ und die „Drotaba“ und von der Cunard-Linie die „Campania“.

Der Zweck dieser Bauten ist natürlich Geheimnis. Die wahrscheinlichste Annahme ist die, daß die Schiffe in ähnlicher Weise, wie das im spanisch-amerikanischen Kriege Ventnant Hopson mit dem Hafen Santiago de Cuba tat, dazu dienen sollen, für uns wichtige

Häfen und Seewege zu blockieren.

Es wird behauptet, daß die Schiffe an der belgischen Küste verwendet werden und weiter durch die dänischen Gewässer gegen Kiel vorgehen sollen. Vermutlich ist mindestens aber in gleichem Maße ihr Zweck, die Angriffe von Unterseebooten und deutschen Kriegsschiffen auf sich zu ziehen und dadurch von den echten Kriegsschiffen abzulenken. Bei der außerordentlichen Gefährdung, der diese durch nichts verteidigten und vom ersten Bolltreffer in Schutt und Asche verwandelten Scheinkriegsschiffe ausgeht, ist es etwas unwahrscheinlich, daß die Freiwilligen zu ihrer Besetzung so stark herbeizögen, wie das in England unter der Hand berichtet wird.

Wechsel im Reichsschatzamt.

Direktor Dr. Hefnerich Nachfolger Kühns.

Wie die „Nordd. Allg. Zig.“ von unterrichteter Seite erfährt, steht binnen kurzem eine Aenderung in der Besetzung des Reichsschatzamtes bevor. Der Staatssekretär Kühn leidet schon seit längerer Zeit an einer fortschreitenden gichtischen Erkrankung, die ihn mehr und mehr auch in der Ausübung seiner amtlichen Tätigkeit hindert und den Gedanken an einen Rücktritt nahelegt. Er hat, wie selbstverständlich, nach Ausbruch des Krieges alle persönlichen Rückflüchten zurückgelassen und weiter im Amte verharret. Im ferneren Verlauf der Dinge hat er sich jedoch davon überzeugt, daß er, wenn er die demnach notwendige Neuordnung der Finanzen des Reiches nicht bloß vorbereiten, sondern auch abschließend durchführen wollte, noch eine Reihe von Jahren im Dienste verbleiben müßte, was sein Gesundheitszustand ausgeschlossen erscheinen läßt. Es müßte aber unter allen Umständen vermieden werden, daß der Wechsel im Finanzressort im Laufe der zu erwartenden neuen Arbeit eintritt. Der Reichsschatzsekretär hat während der letzten Anwesenheit des Reichszanzlers in Berlin im Dezember vorigen Jahres Gelegenheit genommen, diesem seine Erwägungen vorzutragen. Der Kanzler hat sich, so sehr er das Auscheiden dieses ausgezeichneten und hochverdienten Mitarbeiters bedauert, dem Wunsch seiner Gründe nicht entziehen können und die Befürwortung des Abschiedsgesuches zusagen müssen.

Als Nachfolger ist der Direktor der Deutschen Bank, Herrlicher Legationsrat Professor Dr. Hefnerich in Aussicht genommen. Wahrscheinlich wird seine Ernennung zum Staatssekretär so zeitig erfolgen, daß er bereits den Reichshaushaltsetat für 1915, der, wie bekannt, einen wesentlich formellen Charakter tragen wird, im Bundesrat und Reichstag einbringen kann.

Der neue Staatssekretär des Reichsschatzamtes Karl Hefnerich ist geboren am 22. Juli 1872 in Reiskopf a. d. Haardt (Rheinpfalz) als Sohn des Fabrikbesizers Konrad Hefnerich. Im Jahre 1894 erwarb er in Straßburg den Staatswissenschaftlichen Dokortitel summa cum laude. Die folgenden Jahre waren teils volkswirtschaftlichen Arbeiten, insbesondere auf dem Gebiete des Geld- und Bankwesens und der Handelspolitik, gewidmet, teils durch größere Reisen inner- und außerhalb Europas ausgefüllt. Im Herbst 1899 habilitierte sich Hefnerich an der Berliner Universität als Privatdozent der Staatswissenschaften. Im folgenden Jahre erhielt er den Berufungsauftrag für Kolonialwirtschaft und Kolonialpolitik am Orientalischen Seminar der Berliner Universität. Im Herbst 1901 wurde Hefnerich, nachdem er von dem inzwischen zum Kolonialdirektor ernannten Dr. Schäfer bereits vorher zur gelegentlichen Mitarbeit an kolonialen Aufgaben herangezogen worden war, als Referent für wirtschaftliche Angelegenheiten in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes berufen. Im Mai 1904 wurde er zum Reichlichen Legationsrat ernannt und im April 1905 zum Vortragenden Rat befördert. Später trat er in eine leitende Stellung bei der Deutschen Bank, für die er vielfach auch in Konstantinopel wirkte. Wie die „V. B. a. M.“ hört, tritt Geheimrat Hefnerich Ende dieses Monats aus dem Vorstand der Deutschen Bank aus.

Zum 18. Januar!

Der 18. Jan. ruft in diesem Jahre Erinnerungen besonderer Art wach. 44 Jahre sind es her, seitdem das Deutsche Reich durch Blut und Eisen zusammenge schmiedet wurde. Nord und Süd in deutschen Landen hatte sich schon seit Beginn des Krieges von 1870 die Hand zum engen Bunde gereicht, der auf den Schlachtfeldern in Elsch-Lothringen und Frankreich die heilige Weihe erhielt. Einmütig waren Preußen und Bayern, Württemberg und Badener, Sachsen und Hessen, Oldenburger und Mecklenburger in den Kampf gezogen, als geeinte Deutsche lebten sie aus dem Felde zurück. Wieder war ein Deutsches Reich entstanden, ein Staatenbund, der sich auf die Einigkeit der deutschen Stämme aufbaute. Darin wurzelte kräftig der grüne Baum, der in Versailles am 18. Jan. 1871 gepflanzt wurde. In diesem Tage wurde der letzte Stein dem mächtigen Bau des neuen Reiches eingelagert: die Kaiserproklamation von Versailles.

Wieder stehen die wehrhaften Männer aus allen deutschen Gauen auf Frankreichs Boden. Die Schöne und Enkel der Streiter von 1870/71 kämpfen jetzt dort und tun es ihren Vätern und Großvätern an Heldennut und Tapferkeit gleich. Sie heften wie jene den Sieg an ihre Fahnen. Aber härter ist jetzt der Feind als ehemals, und härter sind auch wir. Heute ist Österreich-Ungarn unser Bundesgenosse, mit dem unsere Truppen Schulter an Schulter kämpfen, siegen und ihr Blut für des Vaterlandes höchste Güter

vergießen. Und auch die Türkei streitet mit uns gegen die gleichen Feinde.

Die Erfolge in allen Kämpfen in Ost und West waren bisher auf unserer Seite, und sie werden es, davon sind wir festest überzeugt, auch weiter sein. Deutsche Ehrlichkeit, deutscher Mannesmut und deutsche Kraft wird den Sieg davontragen über welsche Lüge, britischen Krämergeist und slavische Unkultur. Der Krieg aber ist, so traurige Begleiterscheinungen er auch haben mag, ein frischer Jungborn für das deutsche Volk, für deutsche Einigkeit und die Größe unseres Vaterlandes.

Brief aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 16. Januar.

M. Zwischen Stadt und Land vollzieht sich ein fortgesetzter Austausch von Gütern. Keiner dieser beiden Wirtschaftskreise ist in sich so abgeschlossen, daß er ohne den andern auskommen könnte. Gegenseitige Interessen und Bedürfnisse stellen eine enge Verbindung zwischen beiden her. Zumal aber in Kriegzeiten sind Stadt und Land eng verknüpft. Da gehen neben den alten noch neue Fäden von dem einen Wirtschaftskreis zum andern. Das haben wir zu Beginn des Krieges erlebt, wo Arbeiter aus den Städten den Landwirten halfen, die Ernte einzubringen, da es infolge der zahlreichen Gefangenen, während andererseits unsere Landwirtschaft allein die Versorgung des deutschen Volkes in Stadt und Land mit den wichtigsten Nahrungsmitteln obliegt, weil uns der Krieg die Zufuhr aus dem Auslande abgeschnitten hat. Eine neue Verbindung zwischen den beiden Kreisen wird jetzt durch die Erfordernisse hergestellt, daß unsere Landwirtschaft in Ermangelung der bisher vom Auslande bezogenen Düngestoffe gezwungen ist, sich nach anderen Düngemitteln umzusehen, wofür in erster Linie die städtischen Abfälle in Betracht kommen, von denen auch vor allem ein großer Teil ausgezeichnet zur Viehfütterung zu verwenden ist.

Die von einschlägigen Kreisen schon seit Jahren empfohlene planmäßige Verwertung der Haus- und Küchenabfälle ist bisher städtischerseits nur in ein paar deutschen Städten, z. B. in Charlottenburg, durchgeführt worden. Erst jetzt geht man auch in vielen anderen Städten daran, diesem Beispiel zu folgen. Man sieht jetzt ein, wie wertvoll die Abfälle für die Landwirtschaft sind, zumal ihr gegen früher zurzeit nur beschränkte Düng- und Futtermittel zur Verfügung stehen.

In Charlottenburg kennt man schon seit längerer Zeit eine Einteilung des Mülls. Drei Behälter stehen in jedem Hause zur Aufnahme der Küchenabfälle, die dann durch die städtische Müllabfuhr abgeholt und je nach ihrem Inhalt zur Verwertung gelangen. Ein Behälter ist für Asche, der zweite für Küchenabfälle (Speisereste, Kartoffelschalen usw.), der dritte schließlich für noch technisch verwertbare Abfälle (Scherben, Lumpen, Leder, Metall, Papier usw.) bestimmt. Als diese einzig richtige Müll-einteilung eingeführt wurde, klappte die Sache natürlich noch nicht sofort. Es dauerte etwas, bis der Apparat rentabel funktionierte, jetzt aber hat man sich in Charlottenburg längst daran gewöhnt, und es ist wirklich wünschenswert, daß man nicht nur in unseren Großstädten, sondern auch in den kleineren Städten dem Charlottenburger Vorbilde nachahmt.

Zum mindesten müßte eine Einteilung der Müll-Abfälle erfolgen, bei der die zur Viehfütterung geeigneten Pflanzen- und Fleischabfälle von dem Abri-gen Müll streng getrennt werden. Besuche dieser Art werden zurzeit in manchen Städten, zum Beispiel in Dortmund gemacht. Die Haupt Schwierigkeit, die der ganzen Sache im Wege steht, ist die Frage des Abholens. Aber bei der Wichtigkeit der Müllverwertung wird es nicht schwer sein, Mittel und Wege zu finden. Es darf natürlich keine kostspielige Einrichtung geschaffen werden, sondern die Abholung muß kostenlos oder doch wenigstens billig geschehen, damit sich die Sache möglichst rentabel gestaltet.

Vielleicht ist ein richtiger Vorschlag zur Lösung dieser Frage der, für den der Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen in Berlin eintritt. In einer Eingabe an den Berliner Magistrat schlägt er vor, die Schulen als längst vorhandene und natürliche Sammelstellen dergestalt zu benutzen, daß die Schüler in eigens zu diesem Zweck gelieferten und immer wieder zu benutzenden Gefäßen oder Pergamentstücken die Küchenabfälle jeden Morgen von Hause, auch von kinderlosen Familien mitbringen und vor Schulbeginn unter Aufsicht des Schuldieners in bereitstehende Behälter entleeren. Aus sanitären Gründen sollen die Sammelbehälter bereits um 9 oder 10 Uhr vormittags von Landwirten oder sonstigen Unternehmern abgeholt werden. Der Erlös aus der so gesammelten Riesemenge Futtermittel — auf jede der etwa 500 000 Haushaltungen in Berlin täglich nur ¼ Kilogramm gerechnet, ergibt eine Menge von täglich 125 000 Kilogramm Abfall, das Kilogramm zu 2,5 Pfg. berechnet, also eine Summe von über 3000 Mark — würde die einmaligen (alleinigen) Kosten für Anschaffung der Behälter usw. reichlich aufwiegen und wohl noch einen Betrag für die Zwecke der Schul-speisung bedürftiger Kinder oder dergleichen übrig lassen. Die der Durchführung des Planes in den Haushalten entgegenstehenden Schwierigkeiten der Abfallsammlung auch nur für die Zeit am Mittag bis zum andern Morgen, ferner Nachlässigkeit und Unverstand dürfen durch fortgesetzte Aufklärungsarbeit schnell beseitigt werden. Ebenso dürfte eine regelmäßige Hinweisung der Lehrerschaft am Schluß des Unterrichts genügen, um den Eifer der Schüler zur Unterstützung der deutschen Volkswirtschaft durch ihre kleinen, aber wichtigen Dienste aufs höchste zu wecken.

Ob der Berliner Magistrat auf diesen Vorschlag eingehen wird, bleibt abzuwarten. Bestimmungen über die Einteilung und Abholung des Mülls werden jedenfalls in den nächsten Tagen für Groß-Berlin erlassen werden. Für kleinere Städte liegt die Sache natürlich bedeutend einfacher als für eine Millionenstadt, zumal in einer Kleinstadt die schon für Viehfütterung in Betracht kommenden Abfälle entweder in der eigenen Landwirtschaft oder in der eines benachbarten Viehbesizers Verwendung finden. Wenn das jetzt noch nicht restlos der Fall sein sollte, so müßten jedenfalls die städtischen Behörden nachdrücklich darauf dringen.



Deutsche Landwirte

Der Augenblick ist gekommen, wo es zu zeigen gilt, daß wir - gänzlich unabhängig vom Auslande - uns selbst zu ernähren vermögen. Die Hauptbedingung zur Erzielung hoher Erträge ist aber naturgemäß eine ausgiebige Düngung, bei welcher neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem die

Kalifalze

(Kalinit oder 40%iges Kalidüngesalz)

nicht fehlen dürfen. - Alle Auskünfte über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G.m.b.H.
Köln a. Rh., Richardstraße 10.

Makulaturpapier

in jedem Quantum, hat abgegeben
E. Rühlmann, Höhr, Buchdruckerei.

Vorläufige Feldpost-Paketadressen

zu haben bei E. Rühlmann, Höhr.

Verlangen Sie Rabattmarken!

Serien-Angebot Wäsche

Halbbare Stoffe :: Tadellose Verarbeitung
bestehend aus

Damen-Hemden, Beinkleider, Knie-Hosen, Jacken, Kissen

Serie A

1⁴⁵

Serie B

1⁹⁵

Serie C

2²⁵

Verkauf auf Extra-Tischen :: Prüfen Sie meine Spezial-Auslage.

Joh. Jacoby

Coblenz

Löhrstrasse 23.

Nächste Geldlotterien.

Olympia Geldlose

à 3 Mark, Hauptgewinn 60.000 Mark, Ziehung best. 19. und 20. Januar, sowie Deutsche-Flotten-Geldlose à 3,30 Mark, Ziehung 16. bis 18. Februar, Hauptgewinn 75.000 Mk. Kölner-Lose à 1 Mark, 11 Stück 10 Mark, Porto 10, jede Liste 20 Bfg. empfiehlt u. versendet

Jos. Boncelet Ww.

Haupt- u. Glückskollekte Coblenz,

nur Jesuitengasse.

Erstes, größtes u. ältestes Lotterie-Geschäft am Platze.

— Telefon 744 —
Postfach Köln 5642.

Junger Mann

sucht

Kost und Logis

per 1. Februar.

Schriftliche Offerten unter X. V. 100 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

„Herr, dein Wille geschehe!“



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Theodor Alexander Oster

nach längerem Kranksein zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, am 17. Januar 1914, im 38. Lebensjahre, im Krankenhause der Barmherzigen Brüder in Montabaur.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Angehörigen.

Höhr, den 19. Januar 1915.

Die Beerdigung findet in Höhr statt: Mittwoch, den 20. Januar cr., nachmittags 1 1/2 Uhr; das erste Traueramt wird Freitag, den 22. ds. Mts., morgens 8 1/2 Uhr abgehalten.

Verpachtung.

Samstag, den 23. ds. Mts.
nachmittags 1 1/2 Uhr

wird die

Quarzitausbeute

im Walddistrikt „Ober dem Ehrldt“

auf hiesiger Bürgermeisterei öffentlich verpachtet. Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Marienthaldorf, den 18. Januar 1915.

Eiffler, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Im Gemeindevald Grenzhäusen,
Distrikt Morsberg.

werden am

Mittwoch, den 20. d. Mts.,
mittags von 1 1/2 Uhr ab, versteigert:

12 Stück Eichen-Stämme mit 13,50 Festmeter
(z. T. Schreinerholz)

220 Raummeter Buchen- und Eichen-Scheit und Knüpp
3000 Stück Buchen- und Eichen-Wellen

Zusammenkunft im Moorsberg an der Schutzhütte.

Grenzhäusen, den 14. Januar 1915.

Der Bürgermeister:

J. B.: Der Beigeordnete:
Remy.

Eine

Pracht-Wäsche

erzielen Sie stets durch den Gebrauch meiner seit vielen Jahren
bestrenommierten Spezial-Fabrikate:

Mosella-Seife, garantiert rein u. unverfälscht
bestes

Krepelin, Salzwasser-Terpentin-Borax-Seifenpulver,
den meisten einschlägigen Geschäften zu haben.

Kgl. Preuss. u.
Herm. Jos. Krepele, Großh. Bad. Hof

Dampf-Seifen- u. Lichte-Fabrik, COBLENZ
Geschäftsgründung 12. Oktober 1803.

Telefon Nr. 1178.

Casino Gambinus.

Sonntag, den 31. Januar dieses Jahres,
Nachmittags 1 1/2 Uhr

General-Verammlung

Der Vorstand.

MAGGI Suppen

